Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 29 (1967)
Heft: 5

Artikel: Elsässische Juden im Schwarzbubenland
Autor: Sigrist, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-861329

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nach dem Eintritt der ja bis dahin aufs engste mit dem Elsass verbundenen Stadt Basel in die Eidgenossenschaft 1501 bildete der Übergang der Herrschaft Rotberg an Solothurn 1515 den zweiten wichtigen Schritt zur definitiven Festlegung der heutigen Grenzen zwischen dem Elsass und der Schweiz.

Elsässische Juden im Schwarzbubenland

Von HANS SIGRIST

Ein interessantes Kapitel in den nachbarlichen Beziehungen zwischen dem Elsass und den angrenzenden Schweizer Gebieten bildet die überaus wechselvolle, nicht selten auch tragikomische Geschichte der Behandlung der elsässischen Juden, die von Bauern und Metzgern als Lieferanten und Abnehmer von Pferden und Vieh gebraucht und gesucht wurden, die die Regierungen aber aus religiös-kirchlichen Gründen kraft ihres göttlichen Auftrages als Erzfeinde Christi scharf bekämpfen und verfolgen zu müssen glaubten. Ein Beispiel der hieraus erwachsenden häufigen Konflikte bildet der nachfolgende Briefwechsel zwischen den solothurnischen Räten und einem ihrer Landvögte zur Tierstein, den wir im Wortlaut wiedergeben, da er für sich selber spricht:

«Schultheiss und Rhat . . . Lieber Vogt, wir sind in gwüsse erfarnuss kommen, wie du in unserer herrschafft und die verwalttung habest ettliche Juden insitzen lassen, die dan ane zwyffel nach irem bruch dasjhenig, so den unnsern unnd anndern byderben lüthen gestolen württ, uffkouffendt, zu den diebstälen ursach gebendt, unnd, wie unns klagt württ, den underthanen nit zu guottem, sonnders zu grossem verderben (wie dan die Juden allein uf den undergang der Christgloübigen trachtendt) daselbs ir wonung habendt, wöllichs uns zwar nit wenig bedurott, sonderlich so wir gedencken müssendt, das sollichs nitt umb des gemeinen, sonnders umb des eygenen nutzes willen hinderrucks unnsern alls der ordenlichen oberkeytte, dero man dise sach nit zu guottem usslegtt, beschechen, unnd durch dich bewilligot worden. Ist derhalben, diewyl wir mit unschuld hierob betadlott möchten werden, unnd aber die bywonung und gemeinsame der Juden by den Christgloübigen dhein plattz noch statt haben sol, wiewoll ettliche nit vil daruff achthend, sonders den eygnen nutzen irer reputation hierinne fürsetzendt, wir aber von unnsern lieben vorfaren har solicher dingen nie in dheinen bruch noch gewonheytte gewachsen noch darin ze trätten gewillet sindt, hieruff unnser ernstlicher bevelch, will und meynung an dich, dass du die Juden, so in gedachter unnser herrschaffte diner verwalltung wonent, angendts in fencknüsse thügest, die hannd in unnserm namen über ir hab unnd guot gewarsamlich schlachest, und uns by dem eydt, so du uns geschworen hast, irer sachen und uss was grundts du inen sölliche sicherheit

und husshablichen oder bywonlichen zuogang ane unnser wüssen und willen zugelassen habest, fürderlichen berichttest. Daran beschicht unnser meynung. Datum frytage vor Trinitatis 1575.» (Staatsarchiv Solothurn, Missiven Bd. 42, S. 90f.).

«Min undertenig, gehorsam und dienstwilliger gruoss zuvor. Streng, edel, vest, fromm, fürsichtig, wys und insunder gnedige liebe Herren. E.V.G. Verschrybung der Juden halb hab ich empfangen und den Inhalt verstanden, derhalben ich uff solches nit lenger verziechen hab mögen, sunder uff daz beldest mich geflissen, E.G. zu schryben, wie die sach gestaltet. Uf daz wüss E.E.W. zu vernemmen, daz sich zuogetragen, das durch ettlicher Ursachen willen die fürstliche Durchlüchtigkeit Erzherzog Ferdinandus zu Oesterrich alle die Juden in siner herrschafft allenthalben lassen vertryben und verwysen. Diewil dan die, so an dem anstos ewer gnaden gebiet, als im Sumbgou und Elsas, uff ein solchen gechen stuz nit gwüst, wohin sy ziechen sollen, haben sich etliche zu dem Fürsten und Bischof von Basel (seliger gedechtnus) gefüegt und mit bit erlangt, daz er inen ein zyt lang frist zuogesagt. Da dannen hat sich einer zuo mir gefügt und gebetten, daz ich im erloube, by etlichen alpmeyeren kess ze machen, welche er under andere Juden zu verkouffen willens were. Uff solches ich im als einem frömdling und nit weder burger noch als hindersässen zuogsagt, ouch kein schuz, schirm noch fryheit verheissen, sonder als einem andern gwerbs- und koufman plaz glassen, hieby gemant, das er sich wyter umb ein wonung verseche, welches er mir versprochen. So hab ich ouch gwüslich (wie E.V.G. etwan möchte fürkommen sin) kein trybut noch schazung von im gnommen, dan er zwor selbs nüt hat, das er sich selbs des betels von anderen Juden behelffen muoss. Der gfengknus halb ist min undertenig bit, wellent in sunst lassen verwysen, dan er wie vorgemelt gar nüt weiss noch hat. Wo es aber nit anderst mog sin, wil ich E.G. schryben und gebotten alzyt gehorsam sin. Hieby ist ouch min undertenige, flyssige bit, wellend als gnedige herren und väter eweren zorn gegen mir E.G. diener nider lassen und verzychen, dan ich mich fürterhin vor solchen und dergleichen tadten hüeten wil. Zuo glichem fall sind zuo Kleinen Lüzel zwen, aber ouch one schuz und schirm, sunder mit vorbhaltung, so E.G. oder ein nachpurschaft ein missfallen hette, daz sy weder stund noch halbe plaz sollen haben. Ist aber inen schon verkündt worden von 14 tagen, das si bis Johannis den flecken rumen. — Hiemit gott den almechtigen bittende, daz er E.E.W. in langwiriger gsuntheit erhalten welle, geben uff zinstag nach suntag S. Trinitatis anno 1575

E.G.W.D.

Urs Brunner, derzit vogt zuo Tierstein.»

(Staatsarchiv Solothurn, Vogtschreiben Thierstein Bd. 1, S. 301).